

Berührt-Sein vom Leben

von
Ursula Eva Pellio

Ich betrete das Zimmer von Frau M. - Im Bett liegt eine Frau mit verzerren Gesichtszügen und verkrampften Händen. Der Anblick lässt mich erschrecken. Ich habe noch nie jemand in solcher Situation gesehen.

Ich weiß kaum etwas von ihr. Die MitarbeiterInnen des Hospiz haben mich gebeten, diese Frau zu behandeln - ihre Muskeln sind gelähmt - Sprechen kann sie nicht - „Ja! und „Nein!“ kann sie nur über ihren Lidschlag ausdrücken. Das heißt für mich: Will ich etwas wissen, muss ich ihr gezielte Fragen stellen, die sie mit „Ja!“ oder „Nein!“ per Lidschlag beantwortet.

An diesem ersten Tag traue ich mich nur, ihre Hände zu berühren. Nicht nur die Frau M. ist verkrampft - ich bin es auch. Anfangs fallen mir die Besuche sehr schwer. Dann gibt es eine Zeit, in der ich das Bedürfnis habe, fast täglich nach ihr zu schauen. Ich merke, wie mich die Besuche bei ihr verändern, mich zur Ruhe bringen, in einen Zustand von Präsenz, der sich einfach einstellt. Manchmal denke ich: „Ach, ich gehe mal schnell zwischen zwei Terminen bei ihr vorbei...!“

Aber ein schnelles Vorbeigehen geht nicht!

Dann zieht sich Frau M. erschrocken zurück, - schon bei meinem forschen Schritt. So werde ich aufmerksam auf meinen eigenen unruhigen Zustand. Ich habe mich noch nicht auf sie eingestellt. Setze neu an, indem ich mich erst einmal hinsetze, atme, ankomme. Und dann frage ich, ob ich sie berühren darf. War vorher das Erschrecken, so kommt dann die Erlaubnis mit einem einzigen Lidschlag. Das lehrt mich, aufmerksam zu werden für die Antworten, die nur mit feinsten Bewegungen des Augenlides gegeben werden können. Und von Mal zu Mal merke ich, wie mich diese Besuche bereichern, ja beglücken. Ich erfahre vieles von dem, was wir im Shiatsu praktizieren/unterrichten, neu.

Die Essenz von SHIATSU: Kommunikation ohne Worte, in Absichtslosigkeit, Präsenz, von einem Punkt aus den ganzen Menschen berühren. Ich richte meine innere Präsenz auf sie, sehe, wie sie heute gelagert ist, und entscheide dann - in aller Einfachheit. Und sie reagiert, indem sie sich entspannt, manchmal einen wohligen Laut macht. Einmal, nach vielen Besuchen, ist eine Ahnung von Lächeln auf ihrem Gesicht. Trotz Muskellähmung. Zwischen uns kann etwas fließen, wenn ich wach und aufmerksam bin für diese kleinen Signale. Ich merke, mit Routine geht hier gar nichts. Jede Begegnung birgt in sich ihre eigene Stimmung, ihre Möglichkeiten, Begrenzungen, Chancen.

Verlasse ich das Zimmer an einem Tag wie „schwebend“, tief angerührt, so ist es am Tag darauf vielleicht eher „wie ein ruhiger Fluß“. Obwohl wir nichts voneinander wissen, und ich in dem halben Jahr unseres Kennens nichts weiter an Fakten und Hintergründen ihres Lebens erfahre, sind wir uns doch tief begegnet und haben viel voneinander erkannt.

Dafür bin ich sehr dankbar.

